

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

41. Jahrgang

1985

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Zu einem Brief des Sultans as-Sâlih Aiyûb an den Papst: Beweisstück Innocenz' IV. gegen Friedrich II.

Von

H a n n e s M ö h r i n g

Im Register Innocenz' IV. findet sich, eingeordnet zum dritten Pontifikatsjahr (Beginn: 28. Juni 1245), die lateinische Version eines an den Papst gerichteten Antwortschreibens von Saladins Großneffen al-Malik as-Sâlih Nadjmaddîn Aiyûb¹, das in weiteren Abschriften unter anderem auch durch Albert von Stade und Matthaeus Parisiensis überliefert ist² und dessen Angaben zufolge von einem namentlich nicht genannten Kardinal wortgetreu vom Arabischen ins Lateinische übersetzt worden sein soll³.

Auf diesen Brief scheint sich Innocenz IV. gestützt zu haben, als er auf dem Ersten Lyoner Konzil (28. Juni bis 17. Juli 1245) die Anklage der Häresie gegen den

¹) Aus satztechnischen Gründen sind bei der Umschrift arabischer Wörter und Namen die nach den Richtlinien der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft üblichen diakritischen Zeichen in Anlehnung an die *Encyclopaedia of Islam* so weit wie möglich durch Buchstabenpaare (dh, dj, gh, kh, sh, th) ersetzt. Der Buchstabe 'Ain wird wie Hamza durch Apostroph, nach rechts bzw. links gewendet, die Länge eines Vokals durch Circumflex wiedergegeben. Gängige Namen folgen der im Deutschen üblichen Schreibweise.

²) Der Brief ist zuletzt ediert von Karl-Ernst L u p p r i a n, Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels (*Studi e Testi* 291, 1981) Nr. 22, S. 150–154. Dort finden sich auch alle Angaben über Abschriften, Drucke und bisherige Editionen. Vgl. zu Lupprians Arbeit meine Besprechung, in: *Der Islam* 61 (1984) S. 121 ff.

³) Matthaeus Parisiensis, *Chronica majora*, ed. H. R. L u a r d, *Rolls Series* 57, 4 (1877) S. 566. Angeblich (S. 568) hat Innocenz IV. den Brief für eine Fälschung Friedrichs II. gehalten, die ihn zum Frieden bewegen sollte. Dem steht jedoch der Umstand entgegen, daß der Brief wohl schwerlich in das päpstliche Register aufgenommen worden wäre, hätte der Papst ihn tatsächlich für eine Fälschung gehalten. Albert von Stade, *Annales Stadenses*, ed. I. M. L a p p e n b e r g, *MGH SS* 16 (1859) S. 370 behauptet, das Original des Briefes sei griechisch geschrieben gewesen. Angesichts der aiyubidischen Kanzlei-praxis erscheint auch diese Behauptung wenig glaubwürdig.

Berthold A l t a n e r, Sprachkenntnisse und Dolmetscherwesen im missionarischen und diplomatischen Verkehr zwischen Abendland (Päpstliche Kurie) und Orient im 13. und 14. Jahrhundert, *ZKG* 55 (1936) S. 100 vermutet mit Tisserant, daß es sich bei der Person des Übersetzers „um einen Mann handelt, der entweder aus dem damals noch z. T. maurischen Spanien stammte, oder der sich längere Zeit im Orient aufgehalten hatte“, und denkt dabei namentlich an den Engländer Johann von Toledo, Kardinalpresbyter von S. Lorenzo in Lucina, den Spanier Aegidius, Kardinaldiakon von SS. Cosma e Damiano, sowie Wilhelm, Kardinalpresbyter von XII Apostoli, der allerdings entgegen Altaners

bereits 1239 durch Gregor IX. exkommunizierten Friedrich II. nicht zuletzt mit dessen Beziehungen zu den Aiyubidensultanen begründete: „Außerdem ist er in verabscheuungswürdiger Freundschaft mit den Sarazenen verbunden, schickte ihnen häufig Gesandte und Geschenke und empfing umgekehrt [Gesandte und Geschenke] von ihnen mit Ehrerbietung und Freude ... Wie berichtet wird, ließ er noch vor kurzem die Gesandten des Sultans von Babylon⁴ im Regnum Sizilien mit Lobesreden auf eben diesen Sultan ehrenvoll empfangen und großartig versorgen, nachdem dieser dem Heiligen Land und seinen christlichen Bewohnern in eigener Person und durch seine Leute schwerste Schäden und unsagbares Unrecht⁵ zugefügt hatte⁶.“

Ein Jahr später, in seinem Schreiben an alle Christen vom 23. Mai 1246⁷, zitierte Innocenz IV. sogar aus dem für ihn entscheidenden Satz des Briefes: ... *quod inter*

Meinung wohl kein Spanier war – Altaner nennt ihn auch noch irrtümlich Wilhelm von Talliante – und deshalb als Übersetzer des Briefes kaum in Frage kommt. Zu den drei genannten Kardinälen vgl. Agostino P a r a v i c i n i B a g l i a n i, Cardinali di curia e ‘familiae’ cardinalizie dal 1227 al 1254, Bd. 1 (Italia sacra 18, 1972) S. 16, 222–226, 228–241. Ob der von Matthaeus Parisiensis gemeinte Kardinal auch die aiyubidischen Briefe L u p p r i a n (wie Anm. 2) Nr. 23–27 aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt hat, wie A l t a n e r S. 100 und L u p p r i a n S. 99 meinen, muß mit Girolamo G o l u b o v i c h, Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell’Oriente francescano 2 (1913) S. 328 bezweifelt werden, weil die gleichen arabischen Formeln in den verschiedenen Briefen unterschiedlich übersetzt sind; auch die Form der Datierung ist uneinheitlich.

⁴) Babylon steht hier für Kairo/Fustât bzw. Ägypten; vgl. dazu Hannes M ö h r i n g, Saladin und der Dritte Kreuzzug. Aiyubidische Strategie und Diplomatie im Vergleich vornehmlich der arabischen mit den lateinischen Quellen (Frankfurter Historische Abhandlungen 21, 1980) S. 126 Anm. 222 mit weiterer Literatur.

⁵) Gemeint ist offenbar die Schlacht von Gaza/La Forbie am 17. Oktober 1244; vgl. zu deren Verlauf Ibn Wâsil, Mufarridj al-kurûb fî akhbâr Banî Aiyûb, ed. H. M. R a b î ‘, 5 (1977) S. 337 ff.; Ibn al-Furât, Ayyubids, Mamlukes, and Crusaders: Selections from the Târîkh al-Duwal wa’l-Mulûk, ed. U. und M. C. L y o n s, 1 (1971) S. 5–9 (arabischer Text), 2, S. 4–7 (englische Übersetzung) und S. 173–176 (Kommentar von J. S. C. R i l e y - S m i t h). Darüber hinaus: Marie Luise B u l s t, Zur Geschichte der Ritterorden und des Königreichs Jerusalem im 13. Jahrhundert bis zur Schlacht bei La Forbie am 17. Okt. 1244, DA 22 (1966) S. 224 ff.; R. Stephen H u m p h r e y s, From Saladin to the Mongols. The Ayyubids of Damascus, 1193–1260 (1977) S. 275f.

⁶) Conciliorum oecumenicorum decreta, ed. J. A l b e r i g o u. a. (1973) S. 282. Diese Absetzungsbulle Innocenz’ IV. überliefert auch Matthaeus Parisiensis (wie Anm. 3) 4, S. 445–455. Dazu und zu Matthaeus’ Bericht über das Lyoner Konzil ganz allgemein vgl. Hans-Eberhard H i l p e r t, Kaiser- und Papstbriefe in den Chronica majora des Matthaeus Paris (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 9, 1981) S. 191–204.

⁷) Pothast 12120 = MGH Epp. saec. XIII, ed. C. R o d e n b e r g, Bd. 2 (1887) Nr. 187. Dort heißt es: ... *cum quo [soldano] dictus Fridericus, prout ipsius soldani litteris nuper accepimus, a tempore patris eiusdem soldani familiaritatem et dilectionem mutuam et concordiam perfectam habere dinoscitur*. Auf diese Parallele hat als erster R o d e n b e r g S. 88 Anm. 1 hingewiesen. Ähnlich findet sich die Stelle auch in Innocenz’ Brief Nr. 541 vom 18. April 1248.

nos [d.h. as-Sâlih Aiyûb] *et imperatorem* [d.h. Friedrich II.] *iamdudum fuit familiaritas et dilectio mutua et concordia perfecta a tempore soldani patris nostri* [d.h. al-Kâmil] ...

In der Tat hat Friedrich II. nach dem 1229 mit Sultan al-Kâmil geschlossenen Vertrag, der Jerusalem ohne militärische Auseinandersetzung wieder in christliche Hände gab, zu diesem freundschaftliche Beziehungen unterhalten⁸. Bei der Belagerung von Brescia 1238 soll er sogar aiyubidische Waffenhilfe empfangen haben⁹. Selbst über den Tod al-Kâmil (9. März 1238) hinaus blieb die aiyubidisch-staufische Freundschaft erhalten¹⁰. Der Geschichtsschreiber Ibn Wâsil berichtet¹¹: „Der Imperator blieb ein aufrichtiger und herzlicher Freund al-Malik al-Kâmil. Zwischen ihnen bestand ein ständiger Briefwechsel, bis al-Malik al-Kâmil starb und sein Sohn al-Malik al-ʿAdil Saifaddîn die Herrschaft übernahm. al-Malik al-ʿAdil war er [d. h. Friedrich II.] in aufrichtiger, herzlicher Freundschaft verbunden und stand in Briefwechsel mit ihm. Diese Beziehungen blieben auch so, als al-Malik al-ʿAdil starb und sein Bruder al-Malik as-Sâlih Nadjmaddîn Aiyûb regierte¹². al-Malik as-Sâlih schickte

⁸) Vgl. Ernst Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite, Ergänzungsband (1931) S. 69 f.; Hans L. Gottschalk, Der Untergang der Hohenstaufen, Wiener Zs. für die Kunde des Morgenlandes 53 (1957) S. 270–274. Darüber hinaus auch Nevill Barrbour, The Emperor Frederick II, King of Jerusalem and Sicily, and his Relations with the Muslims, *Orientalia Hispanica* 1 (1974) S. 89. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu al-Kâmil hinderten Friedrich II. freilich nicht daran, hart gegen seine muslimischen Untertanen vorzugehen; vgl. Kantorowicz, Hauptband (1927) S. 120 f., Ergänzungsband (1931) S. 50 f.; Évariste Lévy-Provençal, Une héroïne de la résistance musulmane en Sicile au début du XIIIe siècle, *Oriente Moderno* 34 (1954) S. 283–288; Franco d'Angelo, La monetazione di Muhammad ibn ʿAbbâd emiro ribelle a Federico II di Sicilia, *Studi Magrebini* 7 (1975) S. 149–153. Der Einfluß al-Kâmil hatte hier seine Grenzen; vgl. Hans L. Gottschalk, al-Malik al-Kâmil von Egypten und seine Zeit (1958) S. 174; Francesco Gabrieli, Friedrich II. und die Kultur des Islam, in: *Stupor mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen*, hg. von G. Wolf (Wege der Forschung 101, 1966) S. 272 f. (Originaltitel: Federico II e la cultura musulmana, *Rivista storica italiana* 64 [1952] S. 5–18). In diesem Zusammenhang muß außerdem erwähnt werden, daß Friedrich II. trotz der Freundschaft mit al-Kâmil zumindest zeitweise Beziehungen zu dessen härtestem Gegner, Sultan Kaiqobâdh I. von Konia, unterhalten hat. Wenn auch der von Robert Davidsohn, Ein Briefkodex des dreizehnten und ein Urkundenbuch des fünfzehnten Jahrhunderts, *QFIAB* 19 (1927) S. 378 erwähnte Briefwechsel zwischen Friedrich und Kaiqobâdh erdichtet sein mag, so bestanden doch unbezweifelbar Kontakte Kaiqobâdhs zu Friedrich ebenso wie zu Gregor IX.; vgl. Luppryan (wie Anm. 2) Briefe Nr. 15, 15a, 16, 17 nebst Kommentar S. 36ff.

⁹) *Chronicon Placentinum et Chronicon de rebus in Italia gestis*, ed. J. L. A. Huillard-Bréholles (1856) S. 174 = *Annales Placentini Gibellini*, ed. G. H. Pertz, *MGH SS* 18 (1863) S. 479.

¹⁰) Vgl. Gottschalk, Hohenstaufen (wie Anm. 8) S. 274–278.

¹¹) Ibn Wâsil (wie Anm. 5) 4 (1972) S. 246f. Übersetzt auch in Francesco Gabrieli, *Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht* (1973) S. 335.

¹²) Tatsächlich ist al-ʿAdil nicht schon vor der Machtübernahme as-Sâlihs in Ägypten (16. Juni 1240) gestorben, sondern erst acht Jahre später.

den gelehrten Scheich Sirâdjaddîn al-Urmawî¹³, der gegenwärtig Kadi von Konia im bilâd ar-Rûm¹⁴ ist, zu ihm [d.h. Friedrich II.]. Hochgeehrt blieb Sirâdjaddîn eine Zeitlang bei ihm und verfaßte für ihn ein Buch über Logik¹⁵. Der Imperator überhäufte ihn mit Gunstbeweisen. Hochgeehrt kehrte er zu al-Malik as-Sâlih zurück.“

Offenbar erfolgte diese Gesandtschaft kurz nach der Machtübernahme¹⁶ as-Sâlihs in Kairo (16. Juni 1240). Daraufhin wohl hat Friedrich noch im Jahre 1240 den Roger de Amicis nach Ägypten geschickt. Roger blieb bis 1241 in Ägypten¹⁷, hat dort also den Winter verbracht. Auf diesen Gesandten Friedrichs II. beziehen sich vermutlich auch die Angaben der Geschichte der Patriarchen der ägyptischen Kirche¹⁸, die von seinem Besuch bei den Pyramiden von Gize sowie dem dann erfolgenden prächtigen Empfang durch den Sultan berichtet und hinzufügt, der Gesandte sei mit seinem Begleiter den Winter über in Ägypten geblieben.

Von weiteren Kontakten zwischen Friedrich II. und as-Sâlih Aiyûb lesen wir erst wieder anläßlich der Kreuzzugsvorbereitungen Ludwigs des Heiligen: Die arabischen Quellen¹⁹ wissen zu berichten, Friedrich II. habe as-Sâlih Aiyûb vor diesem erneuten Kreuzzug gewarnt.

Ob Friedrich II. auch im Anschluß an die Schlacht von Gaza/La Forbie (17. Oktober 1244) aiyubidische Gesandte empfangen hat, wie Innocenz IV. 1245 in Lyon behauptete, bleibt die Frage. Der hier zu diskutierende Brief ist dafür jedenfalls kein Beweis, wie im folgenden gezeigt werden soll.

Abgesehen von der Betonung der langjährigen Freundschaft zwischen Friedrich II. und den Aiyubiden gibt der Brief inhaltlich nicht allzuviel her: as-Sâlih Aiyûb bestätigt den Empfang eines päpstlichen Schreibens, mit dessen Inhalt er sich zufrieden erklärt. Sein Wunsch nach Frieden sei ebenso groß wie derjenige des Papstes, doch könne er ohne die Zustimmung Friedrichs II. keine Abmachungen mit Christen treffen. Deshalb habe er die Vorschläge des Papstes seinem am Hofe Friedrichs II. weilenden Gesandten mitgeteilt. Dieser werde den Papst aufsuchen und ihm danach Bericht geben. Dementsprechend werde er handeln.

Eine Jahresangabe fehlt. Die Datumszeile lautet: *Hoc fuit scriptum in septima die mensis Maharram, que fuit lunatio augusti*. Unter Hinweis darauf, daß der Brief im

¹³) Gestorben 1283 in Konia; vgl. zu ihm Carl B r o c k e l m a n n, Geschichte der arabischen Litteratur 1 (21943) S. 614 und Supplementband 1 (1937) S. 848.

¹⁴) Entspricht etwa der heutigen Türkei.

¹⁵) Ein Werk des Sirâdjaddîn über Logik ist uns erhalten; vgl. B r o c k e l m a n n (wie Anm. 13).

¹⁶) Vgl. H u m p h r e y s (wie Anm. 5) S. 264.

¹⁷) Annales Siculi, ed. G. H. P e r t z, MGH SS 19 (1866) S. 497.

¹⁸) History of the Patriarchs of the Egyptian Church, ed. A. K h a t e r – O. H. E. B u r m e s t e r (Publications de la Société d'Archéologie Copte, Textes et documents 15, 4, 2, 1974) S. 114 f. (arabischer Text), 235 f. (englische Übersetzung).

¹⁹) Ibn Wâsil (wie Anm. 11) 4, S. 247. Übersetzung bei G a b r i e l i (wie Anm. 11) S. 335 f. und G o t t s c h a l k, Hohenstaufen (wie Anm. 8) S. 277. Auszüge aus dem angeblichen Brief Friedrichs II. an as-Sâlih Aiyûb finden sich bei Qirtâi al-'Izzî al-Khazandârî, Ta'rîkh an-nawâdir mimmâ djarâ li'l-awâ'il wal-awâkhir, Hs. Gotha Nr. 1655, 39^r–40^r. Übersetzung bei Claude C a h e n, Saint Louis et l'Islam, Journal Asiatique 258 (1970) S. 9 f. und d e r s., Orient et Occident au temps des croisades (1983) S. 241 f.

liber 3 des Registers²⁰ stehe und as-Sâlih Aiyûb in der Intitulatio als Herr von Syrien und Mesopotamien bezeichnet werde, der er im Muharram 1245 (29. Mai bis 27. Juni) noch nicht gewesen sei, hat Golubovich²¹ den Brief auf den 7. Muharram 644 a.h./25 Mai 1246 a.d. datiert. Dagegen hat Lupprian²² eingewendet, der Brief sei nicht zwangsläufig im dritten Pontifikatsjahr geschrieben, sondern zu dieser Zeit an der Kurie lediglich eingetroffen, weshalb er nur im liber 3 habe registriert werden können. Was die Intitulatio betreffe, so sei zu bedenken, daß as-Sâlih Aiyûb schon vor 1245 Anspruch auf die Oberherrschaft²³ über das gesamte Aiyubidenreich erhoben habe. Vor allem aber habe bereits Rodenberg in dem Datum (23. Mai 1246) des Schreibens, in dem Innocenz IV. aus as-Sâlihs Brief zitiert²⁴, den terminus ante quem erkannt. In der Tat wird dadurch die von Golubovich vorgenommene Datierung hinfällig.

Ist aber das von Rodenberg angenommene und von Lupprian verteidigte Datum des 7. Muharram 643 a.h./4. Juni 1245 a.d. wirklich haltbar? Wenn auch ein zu dieser Zeit abgefaßter Brief aus Ägypten unter besonders günstigen Voraussetzungen²⁵ den Papst durchaus noch während des Lyoner Konzils (28. Juni bis 17. Juli) erreicht haben könnte, um ihm sogleich als willkommenes Beweisstück gegen Friedrich II. zu dienen, so verlangt doch ein anderes Moment zwingend eine noch frühere Datierung: In den bisher zu dem Brief angestellten Überlegungen ist gänzlich außer acht gelassen worden, daß der Datumszeile zufolge der islamische Monat Muharram der Augustlunation zu entsprechen hat. Die bisherigen Bearbeiter sind sich offenbar nicht im klaren darüber gewesen, was der Begriff der Lunation bedeutet.

²⁰) Das dritte Pontifikatsjahr Innocenz' IV. begann am 28. Juni 1245.

²¹) G o l u b o v i c h (wie Anm. 3) S. 342. Zum Jahr 1246 ist der Brief auch bei Matthaeus Parisiensis (wie Anm. 3) S. 566 ff. und Albert von Stade (wie Anm. 3) S. 370 eingeordnet. E. B e r g e r, *Les registres d'Innocent IV*, Bd. 1 (1884) S. XXII und S. 296 Nr. 1994, ist, weil lediglich Matthaeus Parisiensis folgend, für die Datierung auf den 25. Mai 1246 unergiebig.

²²) L u p p r i a n (wie Anm. 2) S. 40 Anm. 52.

²³) Vgl. unten S. 554.

²⁴) Vgl. oben Anm. 7.

²⁵) Bei günstigen Windverhältnissen und auf dem risikoreichen Weg über das offene Meer, der im Mittelalter nur ausnahmsweise gewählt wurde. Normalerweise nahm der Weg von Alexandria nach Marseille oder Genua mindestens drei Wochen in Anspruch. Zur Reisedauer und zu den Schifffahrtswegen im Mittelmeer vgl. Tadeusz L e w i c k i, *Les voies maritimes de la Méditerranée dans le haut moyen âge d'après les sources arabes*, in: *La navigazione mediterranea nell'alto medioevo* 2 (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 25, 1978) S. 439–469 nebst Diskussion S. 471–480; Abraham L. U d o v i t c h, *Time, the Sea and Society: Duration of Commercial Voyages on the Southern Shores of the Mediterranean during the High Middle Ages*, ebd. S. 503–546 nebst Diskussion S. 547–563, bes. S. 510 ff.; Michel B a l a r d, *Escalaes génoises sur les routes de l'Orient méditerranéen au XIV siècle*, *Recueils de la Société Jean Bodin pour l'histoire comparative des institutions* 32 (1974) S. 243–264; Federigo M e l i s, *Intensità e regolarità nella diffusione dell'informazione economica generale nel Mediterraneo e in Occidente alla fine del Medioevo*, in: *Mélanges en l'honneur de Fernand Braudel* 1 (1973) S. 389–424b, bes. S. 418.

Er bezeichnet nicht etwa den Tag des Neumonds, sondern ebenso wie der islamische Monat den Zeitraum von einem Neumond zum nächsten (= 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden). Während die in ihrer Länge zwischen 29 und 30 Tagen abwechselnden islamischen Monate aber unseren Kalender rückwärts durchwandern, indem sie sich ihm gegenüber pro Jahr um zehn bis elf Tage verschieben, bleiben die Lunationen vergleichsweise stabil und tragen den Namen derjenigen unserer Monate, in die ihr letzter Tag fällt²⁶. Dieser muß in dem hier zu diskutierenden Fall der Augustlunation ein Augusttag sein. Da sich Muharram und Augustlunation entsprechen sollen, kommen als Abfassungszeit des Briefes nur solche Jahre in Betracht, in denen auch der letzte Tag des Muharram in den August gefallen ist. Die Datierung des Briefes auf 1245 (Muharram = 29. Mai bis 27. Juni) oder 1246 (Muharram = 19. Mai bis 17. Juni) ist somit unmöglich. Vielmehr kommen vor allem die beiden Jahre 1240 (Muharram = 23. Juli bis 21. August) und 1241 (Muharram = 12. Juli bis 10. August), aber auch noch das Jahr 1239 (Muharram = 3. August bis 1. September) in Frage, denn der gebräuchliche islamische Monatsanfang hinkt gegenüber dem astronomisch auf den Neumond festgesetzten um einen Tag hinterher²⁷, so daß der Muharram im Jahre 1239 astronomisch genau vom 2. bis 31. August gedauert hat.

Die durch die Augustlunation gegebenen Datierungsgrenzen lassen sich noch weiter einengen, denn was für Friedrich II. und die Gesandtschaft des Roger de Amicis²⁸ gilt, gilt nicht weniger für Gregor IX.: In dem unter den aiyubidischen Familienmitgliedern nach dem Tod al-Kâmil's (9. März 1238) geführten Erbfolgekampf konnte sich as-Sâlih Aiyûb erst mit der Einnahme Kairos am 16. Juni 1240 und der Verdrängung seines Bruders al-'Adil II. wenigstens dem Namen nach als Oberhaupt der Aiyubiden fühlen²⁹. Erst danach, d.h. frühestens im Laufe des Juli 1240, war er für die europäischen Betrachter als der dominierende aiyubidische Machthaber zu erkennen, erst danach also war es sinnvoll, sich an ihn und keinen seiner Rivalen zu wenden.

Da nun as-Sâlih Aiyûb dem Papst im Juli oder Anfang August auf dessen Brief geantwortet hat, kann sein Brief nicht 1239 oder 1240 geschrieben sein. Bei einer solchen Datierung wäre der nötige zeitliche Abstand zwischen dem päpstlichen und

²⁶) Vgl. Hermann G r o t e f e n d, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (¹¹1971) S. 1f.; Hans L i e t z m a n n, Zeitrechnung der römischen Kaiserzeit, des Mittelalters und der Neuzeit für die Jahre 1–2000 n. Chr. (⁴1984) S. 9.

²⁷) Weil das Volk den Monat erst mit dem Erscheinen der ersten schmalen Mondsichel beginnen ließ; vgl. L i e t z m a n n (wie Anm. 26) S. 9.

²⁸) Vgl. oben S. 552.

²⁹) Vgl. H u m p h r e y s (wie Anm. 5) S. 264f. Bereits Mitte Januar 1239 hatte as-Sâlih Aiyûb Damaskus eingenommen und in diesem Jahr bereits auf die Oberhoheit über alle Aiyubiden gezielt; vgl. H u m p h r e y s S. 248 und 252. Ende September 1239 verlor er Damaskus jedoch wieder an seinen Onkel as-Sâlih Ismâ'îl und geriet im Oktober für sieben Monate in die Gefangenschaft eines weiteren aiyubidischen Rivalen, seines Veters an-Nâsir Dâ'ûd von Karak, der ihn anschließend jedoch als Oberhaupt anerkannte; vgl. H u m p h r e y s S. 257f. und 260–263. Die inneraiyubidischen Kämpfe dauerten allerdings auch noch die folgenden sechs Jahre an; vgl. H u m p h r e y s S. 265–290.

dem aiyubidischen Brief nur unter der Voraussetzung gegeben, daß sich Gregor IX. ursprünglich an al-'Adil II. gewendet hätte. Für eine derartige Annahme läßt sich jedoch keinerlei Hinweis finden. Der Brief as-Sâlihs ist also mit großer Wahrscheinlichkeit auf den 7. Muharram 639 a.h./18. Juli 1241 a.d. zu datieren, der vorausgegangene Brief des Papstes, bei Lupprian als *Deperditum* D2 bezeichnet, statt auf 1244, aber „vor Oktober“³⁰, auf die Zeit zwischen August 1240 und Mai 1241.

Zum einen wird durch diese Datierung klar, daß es sich bei dem am Hofe Friedrichs II. weilenden aiyubidischen Gesandten, der zum Papst reisen sollte, um den oben erwähnten Sirâdjaddîn al-Urmawî handeln dürfte, und daß der Gesandte den Papst wohl kaum noch lebend angetroffen hat. Wegen der auf den Tod Gregors IX. (22. August 1241) folgenden Sedisvakanz ist der Gesandte vermutlich unverrichteter Dinge nach Ägypten zurückgekehrt.

Zum anderen wird durch die Datierung auf 1241 klar, warum as-Sâlih Aiyûb schreibt, er werde auf die Vorschläge des Papstes nur mit der Zustimmung Friedrichs II. eingehen: Soeben noch hatte sich nämlich nicht nur Friedrichs Gesandter Roger de Amicis für längere Zeit in Ägypten aufgehalten, sondern gleichzeitig hatte as-Sâlih Aiyûb Verhandlungen mit Friedrichs Schwager Richard von Cornwall über Angelegenheiten des Königreichs Jerusalem geführt. Dazu war es gekommen³¹, nachdem Theobald IV. von der Champagne zum Ende seines 1239 begonnenen Kreuzzugs unter dem Einfluß der Templer zunächst mit Aiyûbs Onkel und Rivalen as-Sâlih Ismâ'îl von Damaskus einen territorialen Gewinn bringenden Vertrag hatte schließen können, diesen dann aber im September 1240 auf Anraten der Johanniter gebrochen hatte, um mit as-Sâlih Aiyûb ein Abkommen zu treffen. Der nun trat die Stadt Askalon sowie die Gegend um Gaza ab und versprach die Freilassung von Kreuzfahrern, die im November 1239 bei Gaza in ägyptische Gefangenschaft geraten waren.

Theobald hatte kaum das Heilige Land verlassen, als im Oktober Richard von Cornwall in Akkon eintraf, von Friedrich II. in berechtigtem Vertrauen mit allen Vollmachten ausgestattet. Es verwundert daher wenig, daß Richard keine militärischen Operationen unternommen hat. Vielmehr ging er auf das Verhandlungsange-

³⁰) So Lupprian (wie Anm. 2) S. 40 und 284. Dieses Datum könnte die von Matthaeus Parisiensis (wie Anm. 3) 4, S. 568 gemachte Angabe erklären, Innocenz IV. habe den Brief as-Sâlihs für eine Fälschung Friedrichs II. gehalten; vgl. oben Anm. 3. Da es keinen entsprechenden Registereintrag gibt, hat Innocenz IV. von dem vorausgegangenen päpstlichen Schreiben an as-Sâlih Aiyûb möglicherweise nichts gewußt.

³¹) Zu den folgenden Ereignissen, deren Ablauf nur schwer zu rekonstruieren ist, vgl. Reinhold Röhrich, *Die Kreuzzüge des Grafen Theobald von Navarra und Richard von Cornwallis nach dem heiligen Lande*, *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 26 (1886) S. 67–102; Sidney Painter, *The Crusade of Theobald of Champagne and Richard of Cornwall, 1239–1241*, in: *A History of the Crusades 2: The Later Crusades 1189–1311*, hg. von R. L. Wolff (1962) S. 463–485; Noel Denholm-Young, *Richard of Cornwall (147)* S. 40–43; F. M. Powicke, *King Henry III and the Lord Edward. The Community of the Realm in the Thirteenth Century 1* (1947) S. 197 ff.; Steven Runciman, *A History of the Crusades 3: The Kingdom of Acre and the Later Crusades* (1954) S. 217 ff.; Bulst (wie Anm. 5) S. 199–204; Joshua Prawer, *Histoire du royaume latin de Jérusalem 2: Les croisades et le second royaume latin* (1970) S. 279–287. Humphreys (wie Anm. 5) S. 266 und 268 f. geht auf die Verhandlungen zwischen Richard von Cornwall und as-Sâlih Aiyûb nicht ein.

bot ein, das ihm sogleich von as-Sâlih Aiyûb gemacht wurde – sei es, daß der gerade geschlossene Vertrag durch das Eintreffen neuer Kreuzfahrer hinfällig geworden war³², sei es, daß der Sultan nur den Abmachungen mit einem Mann Friedrichs II. glaubte trauen zu dürfen. Der im Frühjahr 1241 geschlossene Waffenstillstandsvertrag bestätigte im wesentlichen die zwischen as-Sâlih Aiyûb und Theobald IV. getroffenen Vereinbarungen³³. Ob Richard darüber hinaus weitere Zugeständnisse der aiyubidischen Seite erhielt, ist unklar. Nachdem am 23. April 1241 auch jene Gefangenen von as-Sâlih Aiyûb freigelassen worden waren, derentwegen Theobald IV. verhandelt hatte, konnte Richard an die Rückkehr nach Europa denken. Am 3. Mai stach er in See und landete wohlbehalten am 1. Juli in Trapani auf Sizilien³⁴. Was as-Sâlih Aiyûb betrifft, so konnte er hoffen, durch den Waffenstillstand die nötige Zeit zu gewinnen, um seine Position im Inneren des Aiyubidenreichs zu festigen. Diese Hoffnung aber sollte trügen, denn bereits 1242 kam es zu durch die Templer ausgelösten militärischen Aktionen.

Angeichts dieser Umstände ist zu fragen: Was wollte Gregor IX. mit as-Sâlih Aiyûb verhandeln, das nicht längst verhandelt war? Bot der Papst als Initiator der Kreuzzüge, mit dem Verträge zu schließen sicherlich im Interesse des Sultans lag, einen umfassenden Waffenstillstand an, dessen Dauer womöglich noch über die gerade mit Richard von Cornwall getroffene Regelung hinausging? Hoffte Gregor, auf diese Weise alle zukünftigen Kreuzzugsaktivitäten auf das seiner Meinung nach vordringliche Ziel zu richten, nämlich die Erhaltung des Kreuzfahrerreichs von Konstantinopel gegen die Angriffe des byzantinischen Kaisers von Nicaea³⁵, und Vorfälle wie die von 1239/40 zu verhindern³⁶, als Theobald IV. und Richard von Cornwall eben nicht nach Konstantinopel, sondern nach Akkon gesegelt waren? Oder lag die Triebfeder des päpstlichen Verhandlungsangebots in der Gefahr der Mongolen, der Sieger in der Schlacht von Liegnitz am 9. April 1241?

Wie auch immer, die unverkennbare Reserviertheit jedenfalls, mit der as-Sâlih Aiyûb den Vorschlägen des Papstes begegnet ist, dürfte dadurch zu erklären sein, daß der Sultan nach den durch Richard von Cornwall im Namen Friedrichs II. geführten Verhandlungen in den Vorschlägen des Papstes wohl den Versuch sah, sich in Kompetenzen Friedrichs II. als Kaiser oder als Regent des Königreichs Jerusalem einzumischen, mit dem er es offensichtlich auf keinen Fall verderben wollte.

Als letztes ist die Frage zu prüfen, warum sich der Brief as-Sâlihs im Register Innocenz' IV. findet, wenn er an dessen Vorvorgänger Gregor IX. gerichtet war.

³²) Als Beispiel für eine solche Regelung vgl. Abû Shâma, *Kitâb ar-Raudatain fî akhbâr ad-daulatain*, in: *Recueil des historiens des croisades, Historiens orientaux* 4 (1898) S. 156.

³³) Offenbar wurde den Christen auch das unbefestigte Jerusalem, das Anfang Dezember 1239 von an-Nâsir Dâ'ûd eingenommen worden war, wieder zurückgegeben; vgl. Matthaeus Parisiensis (wie Anm. 3) 4, S. 142 und H u m p h r e y s (wie Anm. 5) S. 261, 266, 274. 1244 war die Heilige Stadt aber wieder muslimisch, kam jedoch für kurze Zeit ein letztes Mal in christliche Hände; vgl. H u m p h r e y s S. 275.

³⁴) Vgl. BF 5286 n, o. Man beachte die Zeit von zwei Monaten, die die Überfahrt dauerte.

³⁵) Vgl. Richard S p e n c e, *Gregory IX's Attempted Expeditions to the Latin Empire of Constantinople: The Crusade for the Union of the Latin and Greek Churches*, *Journal of Medieval History* 5 (1979) S. 163–176.

³⁶) Vgl. P o w i c k e (wie Anm. 31) S. 197 f.; P r a w e r (wie Anm. 31) S. 265 ff.

Hierauf bietet sich die folgende Antwort an: Da Gregor IX. am 22. August 1241 gestorben ist, d.h. nur wenig mehr als einen Monat nach Abfassung des Briefes, ist dieser wahrscheinlich erst nach Gregors Tod an der Kurie eingetroffen³⁷ – zu spät, um noch in das Register Gregors aufgenommen werden zu können, zu früh, um schon von dem neuen Papst empfangen zu werden. Der Nachfolger Gregors aber, Coelestin IV., erkrankte unmittelbar nach seiner Wahl am 25. Oktober und starb am 10. November 1241, ohne daß es unter ihm zu nennenswerten politischen Aktivitäten und damit zur Abfassung von Schriftstücken gekommen wäre, die ein Register erfordert hätten. Coelestins Nachfolger wiederum, Innocenz IV., wurde erst nach weiteren anderthalb Jahren am 25. Juni 1243 gewählt. Angesichts dieser Verhältnisse mag der aiyubidische Brief an der Kurie zunächst in Vergessenheit geraten, vielleicht sogar unübersetzt geblieben sein. Spätestens während der Vorbereitungen zum Ersten Lyoner Konzil dürfte er aber größte Aufmerksamkeit gefunden haben, um dann wegen der in ihm angesprochenen Freundschaft Friedrichs II. zu den Aiyubiden als Beweisstück für die auf dem Konzil gegen den Kaiser erhobenen Vorwürfe zu dienen. Obschon kein ausgehendes, sondern ein eingehendes Schreiben³⁸, ist er deshalb vermutlich überhaupt in das päpstliche Register aufgenommen worden, und zwar zum dritten Pontifikatsjahr Innocenz' IV., weil dessen Beginn mit demjenigen des Konzils zusammenfiel.

³⁷⁾ Zur Zeit, die der Weg von Alexandria in Anspruch nahm, vgl. oben Anm. 25.

³⁸⁾ Weitere Ausnahmen von der Regel bilden jene ins Lateinische übersetzten aiyubidischen Schreiben, die Andreas von Longjumeau aus dem Orient mitgebracht hat; vgl. L u p p r i a n (wie Anm. 2) Nr. 23–27. Dagegen hat ein almohadischer Brief (L u p p r i a n Nr. 36), der im arabischen Original erhalten ist, keinen Eingang in das Register gefunden.